Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 36

Rubrik: Vereinswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hört werden, so sind dieselben gewiß zum guten Theil veranlaßt durch die unrichtige Ernährungsform einerseits und durch die angestrengtere Arbeit anderseits. Es wäre eine dankbare Aufgabe kundiger Männer, immer noch mehr Aufklärung über die Art und Beise einer rationellen und doch billigen Bolksernährung in die Massen zu bringen. Mit denselben Auslagen ließe sich manchmal der Familientisch zwecknäßiger

Man könnte dieses Thema noch weiter ausspinnen. In= tereffant ware eine Statistik ber Buthaben bes Arbeiterstandes in ben Sparkaffen und eine Busammenftellung über die all= mälige Aeufnung derselben. Man würde dabei Ueberraschungen erleben. Freilich dürfte es gerade in der Schweiz bei der großen Zersplitterung bes Sparkaffenwesens fehr schwer halten, hierüber etwas Zuverläffiges aufzustellen. Württemberg, das uns in mancher Sinficht ein Mufter fein kann, hat eine ber= artige Zusammenstellung gemacht. Dieselbe ergibt für die Jahre 1869 bis 1874, daß von allen Sparkaffenguthaben zwei Sechstheile auf unselbstständige Arbeiter und brei Sechstheile auf Dienftboten entfallen und daß für diefen Zeitraum die Summe der Arbeitereinlagen fich verdoppelt hat. Wenn im Jahre 1874 nur die Hälfte sämmtlicher Spareinlagen in Deutschland bem Arbeiterstande angehörte, fo bezifferte fich das Buthaben derfelben, die Ersparniß der arbeitenden Rlaffe, auf die gewiß gang respettable Summe von taufend Millionen Mart.

Es ift damit wohl der Beweis geleistet, daß ja allerbings auch der Arbeiterstand ökonomisch vorwärts kommt und zwar in einer Weise, die sich im Bergleiche zu früheren Zeiten mit Riesenschritten mißt. Daß sich die ökonomischen und sozialen Berhältnisse der Arbeiter auch in der Schweiz zusehends besser gestaltet haben, kann Niemand in Abrede stellen, der nicht von vorneherein mit Borurtheilen besangen ist. Es soll damit nicht gesagt sein, daß diese Verbesserung der Lage überall und bei allen Gewerben gleichmäßig gesichehen ist oder sich überall gleich schlagend nachweisen läßt. Aber ein Beispiel sei erwähnt.

Wir kennen einen Fabrikort mit blühender Industrie, die sich daselbst seit fünfzig Jahren eingebürgert hat. Bor der Zeit war dieser Ort als ein armseliges Dorf bekannt, wohin sich eine fremde Bauerntochter zu heirathen geschämt hätte. Die Bewohner standen weit in der Umgegend im Rafe eines Bettelvölkleins. Sehe man heute diesen Ort an. Heute zählt er zwanzig größere und kleinere Firmen, die sich alle mit derselben Fabrikation befassen und ihr Auskommen sinden.

Mehr als taufend Dorfbewohner sind jest in diesen Fabriten beschäftigt und es hat fich ber Segen ber Induftrie über die gange Gemeinde verbreitet. Jede fleifige Sand findet eine ihr angemeffene Beschäftigung, und bas arme, fast verrufene Dorf mit feinen tief herabhangenden Stroh= hütten ift eine ber schönsten Ortschaften weit und breit ge= worden. Wir bitten zu beachten: alle Fabrikanten find aus bem Arbeiterstande herausgewachsen, fie haben alle mit fehr bescheibenen Mitteln angefangen, und wenn fie es zu etwas gebracht haben, so banken sie es vor allem ihrer eigenen Rührigkeit, der Unermüdlichkeit und dem Sparfinn. Wenn heute der Ort ein fo ftattliches und fauberes Aussehen macht, so sind daran wiederum nicht zum Mindesten die reinlichen Häuser mit den schmucken Blumen= und Baumgärtchen ber Arbeiter schuld. Wir feben da bas von den Arbeitern im Laufe ber Jahre ersparte Kapital. Fleiß, haushälterischer Sinn und Sparsamkeit find nebst tüchtiger Berufsbilbung und offenem Ropfe die besten und lohnendsten Wurzeln, an benen ein gesunder Arbeiterstand beffer als jemals sein solides Fortkommen findet.

Will damit Jemand dem Arbeiterstande zumuthen, er

muffe darum schlechthin mit seiner Lage zufrieden sein und auf jede Berbefferung feiner Berhältniffe verzichten? Reines= wegs. Auch die besitzenden Klassen sind ja mit den ihrigen auch nicht zufrieden; auch fie streben stets vorwärts. Das liegt in der gefunden menschlichen Natur. Oder foll etwa ber Staat ober die Gefellichaft die Sande in den Schoof legen und nun weniger für foziale Berbefferungen thun? Ebensowenig. Aber unwahr, das dürfte denn doch aus dem Befagten hervorgehen, find die Behauptungen, ber Arbeiter befinde sich trot allen noch vorhandenen Mängeln heut zu Tage nicht beffer als früher. Er verdiene taum bas Aller= nöthigfte für feine Erifteng und fonne nichts gurudlegen. Aus den Fortichritten ber modernen Rultur ziehe nur die besitzende Klaffe Vortheil, ber Arbeiter aber gehe leer aus, wobei dann ber Schluß nabe lage, es fei nöthig auf einen allgemeinen Umfturz der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ord= nung hinzuarbeiten, um aus dem Chaos neues Leben entstehen zu lassen.

Die Träume von dem idealen, dem sozialen Zukunftsstaate, von welchem unklare Köpfe den Massen vorrednern, sind Schäume. An die Möglichkeit einer Verwirklichung dieser unklaren Traums und Schaumgebilde glauben selbst die hervorragendsten und begabtesten Köpfe der Sozialisten nicht. Es wird also richtiger sein, eine Verbesserung der Zustände auf dem reellen Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung anzubahnen und zu suchen. Die freie Thätigsteit der Einzelnen, die gesellschaftliche Vereinigung Mehrerer und die väterliche Fürsorge des Staates scheinen uns die Hebel zu sein, wo anzuschen ist. (R. 3. 3)

Schweizerischer Gewerbeverein.

(Offig. Mittheilung des Sefretariats.)

In seiner Sitzung vom 30. November hat der Zentralsvorstand u. A. beschlossen, für die Lehrlingsprüfungen an Stelle der disherigen Diplome und Ausweiskarten den Sektionen die Einführung von Zeugnißdücklein nach dem Muster der Sektionen Uster anzuempsehlen. Für die nächstes Frühjahr in Bern stattsindende Ausstellung von Lehrlingsprüfungsarbeiten wurden verschiedene Anordnungen getroffen und auch die Kommission nach dem Borschlage Berns gewählt. In Anderacht der durch diese Ausstellung entstehenden erheblichen Kosten verzichtete der Borstand auf eine Herausgabe der gewerblichen Fachberichte pro 1890 und genehmigte im Fernern das Programm für den Jahresbericht pro 1890.

Den Sektionen soll mittelst einer Enquste Gelegenheit gegeben werden, sich über ihre Ansichten und Wünsche bezügslich der eidgen. Unfalls und Krankenversicherungsgesetzgedung auszusprechen. Der leitende Ausschuß hat den bezüglichen erläuternden Bericht nebst Fragenschema dem Zentralvorstand vorzulegen. Auf die s. Zeit von Altdorf, Bern und Zürich aus gemachte Anregung, der Zentralvorstand möchte den Sektionen Zirkulare zur Gewinnung neuer Mitglieder zur Bersfügung stellen, wurde nicht eingetreten und die Frage, wie der Schweizerische Gewerbeverein die vielerlei Anregungen bezüglich Förderung bestehender oder Einführung neuer Industrien zur praktischen Berwirklichung bringen könnte, dem leitenden Ausschuß zur Prüfung überwiesen.

Bereinswesen.

Toggenburgischer Gewerbeverein. Die am vorletten Sonntag im "Schäsli" in Bütschwil stattgefundene erste Generalversammlung des toggenburgischen Gewerbevereins war recht zahlreich besucht. Die provisorische Kommission wurde in globo zur definitiven gewählt und als Vorort für das

nächste Jahr Battwil bestimmt. Zwei an die Verhandlungen anschließende Vorträge, einer von Herrn Bezirksrichter Meßmer in Bazenhaid "über Gründung von Fachvereinen" und der zweite von Herrn Abderhalden-Schläpfer im Bundt "über Einführung der Vierteljahrsrechnungen" wurden mit großem Interesse angehört und beifällig aufgenommen.

Der Berein schweizerischer Spenglermeister wendet sich in einem Zirkular an alle Spenglermeister ber Schweiz mit der Einladung, für Gewinnung fernerer Mitglieder thätig zu sein, damit der Verband erstarke und die Gefahren der gegenzeitigen Versicherung für Unfälle leichter zu tragen im Staube sei.

Bereinswesen. Gine Meisterversammlung von Unterseen, Matten und Aarmühle hat einen Gewerbeverein gegründet und will eine Handwerkerschule in's Leben rufen. Der Aussichuß besteht aus den Herren Schlossermeister Andersuhren in Aarmühle, Schreinermeister Straub in Matten und Schreinermeister Wyler in Unterseen.

Berichiedenes.

Die Kirchenbaukommission von Enge hat zur Gewinnung von Entwürfen für eine Kirche einen internationalen Wettbewerb eröffnet. Das Preisgericht besteht aus den Herren Professor I. Stadler, Professor Kesselring in Zürich, Regierungsrath Rägeli und Pfarrer Ganz in Enge, Architekt Kelterborn und B. Reber in Basel und Gell in Enge. Die Bausumme beträgt 350,000 Fr. Zur Vertheilung an die Verfasser der drei besten Entwürfe stehen 6000 Fr. zur Verfügung. Die Kirche soll auf die Bürgliterrasse zu kehen kommen. Die Stellung derselben und die Wahl des Bausstells ist den Bewerbern freigestellt. Die Kirche soll im Schiffund auf den Emporen 1200 feste Sitplätze erhalten. Für die Architekturtheile ist Hausstein in Aussicht zu nehmen.

Mit einer neuen Brücke in Kaiserstuhl wird es wirtslich Ernst, benn seit einigen Tagen wird am Abbruch ber alten hölzernen gebeckten fest gearbeitet. Die neue Brücke, 213 Meter lang wird ganz von Eisen, ca. 40,000 Zentner schwer, und verfertigt von der Firma Ludwig und Schopfer, Maschinenfabrik Bern; sie erhält nur einen Pfeiler (abgesehen natürlich von den beiden Landpfeilern) im Rhein, aus Cesment und Stein.

Elektrische Beleuchtung in Wyl. Der Staat St. Gallen und die Gemeinde Wyl beabsichtigen, den Stadtbach in Wyl bei der Brücke an der untern Bahnhofstraße zu fassen und in geschlossenen Röhren der Straße entlang nach der Thurau zu leiten. An letzterem Orte soll das Wasser zur Erzeugung von Kraft für die elektrische Beleuchtung des Asyls und der Straßen der Stadt Wyl benutzt werden.

Berblendsteine aus Andelsburger Kalkstein bringt die Firma Gebrüder Kersten in Kösen in den Handel. Diese neue Idee, Kalksteinverblender zu fabriziren, welche glatt und sauber besätzt und dabei Schichthöhe mit dem Mauerziegel halten, dürfte als eine äußerst glückliche bezeichnet werden, weil ein mit diesem Material verblendetes Gebäude prachtvoll, wie von Marmor außsieht, keines Anstriches oder Abputzes bedarf und dabei in Betterbeständigkeit seines Gleichen überhaupt nicht hat, denn beinahe 1000jährige Beweise dasürstehen diesem Kalksteinmaterial zur Seite, indem die Pfortasichen Mönche aus demselben die Kösener Saalebrücke erbaut haben, ebenso der wetterseste Dom zu Naumburg a. S., welscher aus diesem Gestein vor altersgrauer Zeit errichtet worden ist.

Unreinlichkeiten zwischen reibenden Theilen. Reibende Flächen von Maschinentheilen werden von vornherein gehörig

glatt gefertigt, in vielen Theilen aufeinander geschliffen. Wenn Unreinlichkeiten, Sand 2c. zwischen die Berührungssslächen kommen, so entstehen dadurch Unebenheiten, Risse 2c. In derartigen Fällen ist sofort eine sorgfältige Reinigung vorzunehmen und die Unebenheiten sind durch subtiles Nachschleisen herauszubringen. Sin Reinigen und sorgfältiges Schmieren genügt in derartigen Fällen nicht, da einmal vorshandene Unebenheiten stets weiter "fressen" und sehr bald größere Reparaturen veranlassen.

Warmlaufen der Lager. Häufig kann man das Warmslaufen der Lager durch wiederholtes Schmieren nicht verhüten. Hat man sich überzeugt, daß Unreinlichkeiten nicht zwischen die reibenden Theile gelangt sind, so liegt die Ursache entweder darin, daß die Lagerschrauben zu fest angezogen sind, in welchem Falle ein Lösen derselben stattsinden muß oder es paßt der Zapsen nicht genau in den Pfannen. In dem letzteren Falle ist ein sorgfältiges Nacharbeiten der Pfannen erforderlich, welches so lange fortgesett werden muß, dis ein genaues Anschließen derselben an den Zapsen erreicht ist. Läßt sich dies nicht mehr erzielen, weil die Schalen schon zu starf ausgelaufen sind, so müssen dieselben erneuert werden.

Schnelle Abnutung der Treibriemen. Trot richtiger Dimenssionirung der Riemen und trothem dieselben aus renommirten Fabriken bezogen sind, sindet doch häusig eine sehr schnelle Abnutung derselben dadurch statt, daß die Führung der Riemen durch Stangen zc. dewirft wird. Durch das Andringen von Stangen, die ein Ablaufen des Riemens von der Scheibe verhüten sollen, wirft sich der Riemen sehr schnell und verdirdt. Bei richtiger Aufstellung der Riemenscheiben läuft der Riemen ohne sede Führung durch Stangen oder Rollen korrekt. Die Verbindung des Riemens muß derart vorgenommen sein, daß der Stoß nicht gegen die Scheibe läuft, sondern außerhalb liegt.

Schweizerifche Gifenbahnichule. Mus Gifenbahnfreifen wird gemeldet, daß die Bründung einer Gifenbahnichule in Biel, im Anschluß an das dortige Technikum, beabsichtigt werde. Der Gedanke fei der Jura-Simplon-Bahn gur Begutachtung bereits unterbreitet worden. Dieselbe hatte bie Heranbilbung tüchtigen, ben Unsprüchen gemachsenen Ber= fonals, mahricheinlich speziell in technischer Sinficht, jum 3mede. Da die schweizerischen Gisenbahnen alljährlich mehrere Sun= derte neuer Angestellter bedürfen, dürfte auf eine hinreichende Frequenz gerechnet werden fonnen. Die deutschen und öfter= reichischen Staatsbahnen sind uns in dieser Sinsicht voraus; fie ertheilen ben Lokomotivführern und Heizern praktischen und theoretischen Unterricht in den von den Verwaltungen betriebenen Wertstätten, während die Afpiranten des Stations= und Erpeditionsdienstes auch in regelmäßigen Unterrichtsstunden für den praktischen Dienst vorbereitet werden. Noch weiter, und nach unserer Ansicht ben einzig richtigen Weg, geht Italien, das staatlich subventionirte Gisenbahnschnlen in Rom, Reapel und Florenz befitt. Hier haben zwar die Schüler, die dieselbe absolvirt haben, feinen diretten Unfpruch auf Anstellung, werden aber im Interesse bes Bahnbetriebes bei Stellenvergebung bevorzugt. Diefe für die Schweiz obschwebende Frage ift jedenfalls werth, gründlich geprüft zu werden.

Rene Batente.

(Mitgetheilt vom Patentbureau von Richard Lüders in Görlit, welches Auskünfte den Abonnenten unserer Zeitung kostenlos ertheilt.)

Das Horizontalgatter von Wilhelm Beffer hat folsgende Einrichtung: In dem Gatterrahmen sind mehrere Sägeblätter wie üblich angeordnet. Die Führung des zu schneis